



Schönheit, Stille – vielleicht Tod

Johannes Rauchenberger bemüht sich um Brücken zwischen christlicher Religion und zeitgenössischer Kunst

Von Ursula Baatz

Erstens: Gott hat im Abendland eine Bildgeschichte gehabt. Zweitens: Diese Bildgeschichte ist abgelaufen.« Die lapidare Feststellung des Kunsthistorikers Wolfgang Schöne ist dem Theologen Johannes Rauchenberger gehörig in die Glieder gefahren. Christliche Bildsprache findet man heute – abgesehen von Kirchen, die aber kaum mehr neu gebaut werden – noch in Museen und gelegentlich in der Werbung. »Es gibt christliche Restcodierungen vor allem in der Reklame oder im Kitsch. Das heißt aber umgekehrt, das Christentum selbst hat sich mit seinem Vokabular aufgegeben«, analysiert Rauchenberger. Die christliche Bildwelt wird für viele zunehmend unverständlich. Bisweilen sind sogar Geschichten, die die europäische Kultur geprägt haben, jüngeren Kultur- und Kunsthistorikern unbekannt. Für Rauchenberger ein Alarmzeichen: »Wenn eine Religion nicht inspirieren kann, ist sie kulturell tot.«

So wurde die Frage nach dem Verhältnis von zeitgenössischer Kunst und Christentum zu seinem Lebensthema – neben der Familie. Denn nicht nur Ausstellungen kuratieren und Bücherschreiben ist eine intensive Beschäftigung, sondern auch, Ehemann und Vater von fünf Kindern zu sein.

Rauchenberger, Jahrgang 1969, hat in Graz studiert, in einem geistigen Klima, das von der Avantgarde geprägt ist. Der *steirische Herbst* und das *Forum Stadtpark* gehören zu den ältesten und wichtigsten Institutionen zeitgenössischer Kunst im deutschsprachigen Raum. Namen wie Elfriede Jelinek, Peter Handke, Arnulf Rainer, Martin Kippenberger verbinden sich damit. Schon als Student erkannte Rauchenberger das Problem: Einerseits ist zeitgenössische Kunst in kirchlichen Räumen meist bemüht modern, wobei der Akzent eher auf »bemüht« denn auf »zeitgenössisch« liegt. Andererseits bewegt sich die Kunst-Avantgarde intellektuell und künstlerisch auf hohem Niveau und ist kritisch bis ablehnend gegenüber Christentum und Religion. »Mit christlichen Themen auf diesem Niveau mitzuhalten, das war für mich schwer vorstellbar«, sagt er im Gespräch mit *Publik-Forum*. In dem Grazer Künstler-Priester Josef Fink traf der junge Johannes Rauchenberger jedoch einen Förderer und Mentor. Fink leitete seit 1975 in den Räumen des alten Grazer Minoritenklosters ein Kulturzentrum, in dem Kirche und Avantgarde ins Gespräch kamen.

Rauchenberger blieb am Ball: Anlässlich der *Zweiten europäischen Ökumenischen*

Versammlung 1997 organisierte er zusammen mit Alois Kölbl eine repräsentative Ausstellung christlicher Kunst unter dem Titel *Entgegen – Religion Gedächtnis Körper* und zeigte unter anderem Werke von Valie Export, Maria Lassnig, Roman Opalka, Erwin Wurm, Leo Zogmayer oder dem britisch-indischen Künstler Anish Kapoor, die nicht Dogmen illustrierten, sondern auf ihre Weise theologische Fragen stellten. So hatte Anish Kapoor im Grazer Mausoleum – das, wie er sagte, ein »Raum der Auferstehung« sei – eine große goldene Hohlkugel installiert. Die Goldkugel assoziierte Kapoor zwar eher mit Reinkarnation, aber es ging ihm nicht darum, für oder gegen eine bestimmte religiöse Lehre zu sein. »Die wahren Probleme sind Schönheit, Stille – und vielleicht der Tod«, erklärte Kapoor damals. »Das war wirklich sehr prägend«, sagt Rauchenberger heute.

Kapoors Diktum wurde zur Grundlage seiner Beschäftigung mit Religion in zeitgenössischer Kunst. Nach Finks Tod übernahm Rauchenberger ab 2000 die Leitung des »Kulturzentrums bei den Minoriten«, das nun kurz *Kultum* heißt. Es wird wesentlich aus Geldern der Diözese Graz finanziert. Mit dem ehemaligen Grazer Bischof Egon Kapellari hatte Kultum zudem einen kunstsinnigen Förderer.



Himmel ist, wo die Schwerkraft endet:

Himmelsleiter auf einem barocken Grazer Dachstuhl von Mariaa Wirkkala (links), Goldkugel von Anish Kapoor (Mitte) und herabhängende Eisenstatuen im Hof des Priesterseminars von Antony Gormley (rechts)

Die Ausstellungen, die Rauchenberger organisiert, haben meist sprechende Titel: »Seelenwäsche«, »Irreligions!«, »Da wo meine Sprache endet, komme ich jeden Tag vorbei« oder »Himmelschwer«. Mit dieser Schau wollte Rauchenberger 2003, als Graz Kulturhauptstadt war, »einer säkular gewordenen Öffentlichkeit das Christentum

erklären«. Himmel ist, wo die Schwerkraft endet. So könnte man zum Beispiel die sechzig jeweils hundert Kilo schweren Eisenstatuen des Briten Antony Gormley sehen, die an Stahlseilen von der Fassade des Grazer Priesterseminars herunterhingen. Die goldene Leiter in den offenen Himmel, die die Finin Mariaa Wirkkala auf einem barocken Dachstuhl installierte, nahm die »Himmel«-Metapher auf andere Weise auf. Die Werke waren »keine christlichen Bild-Formeln«, sondern visuelle Denkanstöße. Denn, so Rauchenberger, die christliche Tradition muss neu und mit den Augen der Gegenwart gesehen werden.

Ein gutes Beispiel sind Lena Knillis Zeichnungen in der Ausstellung »Seelenwäsche«, in denen sich Kirchen-Grundrisse mit Unterwäsche überlagern. Was aufs erste wie Blasphemie aussehen mag, ist ein theologisch vieldeutiger Hinweis, sich auf die Kirche aus Menschen zu besinnen. Oder darauf, dass der Leib Tempel des Heiligen Geistes ist. Tatsächlich geht es nicht nur um neue Bilder, sondern vor allem um eine erneuerte Theologie.

Für den Herbst plant Rauchenberger dazu eine große Ausstellung in Graz: »reliqte, reloaded – zum Erbe christlicher Bildwelten der christlichen Bildwelten, die man heute in den Museen bewundern kann. Sie haben ihre Präsenz und ihre Kraft, die aus dem Vertrauen der Betenden kam, verloren, sagt Rauchenberger. Sie anders zu sehen, »neu zu laden« – »reliqte reloaded« –, trifft auf ein neues, postmodernes Interesse an Religion

und Spiritualität. In seinem Ankündigungstext schreibt Rauchenberger: »Die Ausstellung nimmt auch von der Säkularisierung der christlichen Bilder Notiz und sucht gerade dabei nach ihrer neuen Botschaft. Sie stellt sich der christlichen Bildwelt immanenten Bild- und Religionskritik.«

Rauchenbergers Arbeit wird von einem grundlegenden Optimismus getragen: Gott ist Leben und Bewegung, treibende Kraft der Geschichte; Gott kann nicht museal stillgestellt werden. »Gott hat kein Museum/No museum has God« lautet folgerichtig der Titel einer umfassenden Dokumentation von Rauchenbergers Arbeit, die eben im *Schöningh Verlag* erschienen ist. Das Buch – besser, die Bücher, es sind drei Bände – ist gewichtig, nicht nur wegen der fünfeinhalb Kilo Papiergewicht. Es ist ein »imaginäres Museum«, in dem Johannes Rauchenberger dokumentiert und kommentiert, was er in den letzten zwanzig Jahren ausgestellt hat.

Für Religion in der Kunst des 21. Jahrhunderts gibt es weder ein (reales) Museum noch großen Zuspruch aus der Zunft der Kunst- und Kulturkritik. Auch die meisten Theologen halten sich zurück. Kein Wunder, meint Rauchenberger: »Kunst könnte ungemütlich werden, wenn man versucht, die Gegenwart zu verstehen. Wenn die Kirche dazu nicht bereit ist, hat sie ein Problem mit der Leiche im Keller – dem Tod Gottes.« Für eine Kirche, aber auch für eine Gesellschaft, die nach Werten sucht, ist der Diskurs mit der Tabuzone Kunst und Religion dagegen vital und inspirierend. ◆

In dieser Woche auf **Publik-Forum.de**



Attacke auf die marktradikale Politik

Die neuen UN-Ziele sind eine Provokation für die Industrienationen. Heidemarie Wiecek-Zeul, ehemalige Bundesministerin für Entwicklung, erklärt im Interview, warum /ein besonderes Angebot für Digital-Abonnenten auf Publik-Forum.de



UMFRAGE

Sollen Fußballvereine selbst für Polizeieinsätze zahlen?

Polizeieinsätze bei Fußballspielen sind teuer, besonders wenn mit gewalttätigen Ausschreitungen gerechnet wird. Das Bundesland Bremen schickte nun der Deutschen Fußball Liga eine Rechnung. Ein Konzept für ganz Deutschland? Stimmen Sie ab! /mehr auf Publik-Forum.de



Amirs Traum (9) – die letzte Folge

Der syrische Flüchtling Amir versucht sich in Bayern eine Zukunft aufzubauen. Doch sein Traum, Ingenieurswesen zu studieren, ist zerplatzt. Sein Schulabschluss in Syrien entspricht nicht dem deutschen Abitur, heißt es. Wie soll es nun weitergehen? /mehr auf Publik-Forum.de